vinetur

EU-Weinexporte in Drittstaaten brachten im vergangenen Jahr 6,8 % weniger ein

Die Ausfuhrmenge sank um 3,3 % auf 27,5 Millionen Hektoliter. Flaschen- und Schaumwein brachten geringere Erlöse.

Montag, 16. November 2026



Die europäischen Weinexporte in Märkte außerhalb der Europäischen Union brachten weniger ein, obwohl die Ausfuhrmengen weniger stark zurückgingen. Das geht aus Zahlen hervor, die bei einem Weintreffen von Copa-Cogeca am 13. November in

Brüssel vorgestellt wurden. Sie zeigen, dass die Erlöse des Sektors im vergangenen Jahr unter Druck standen.

Von September 2025 bis August 2026 beliefen sich die EU-Weinexporte in Drittstaaten auf 15,4 Milliarden Euro. Das entspricht einem Rückgang von 6,8 % gegenüber dem vorangegangenen Zwölfmonatszeitraum. Die Ausfuhrmenge sank um 3,3 % auf 27,5 Millionen Hektoliter. Die Zahlen schließen den Handel zwischen EU-Mitgliedstaaten aus und beziehen sich auf den Wert, das Volumen und den durchschnittlichen Exportwert der Weinausfuhren.

Die größere Differenz zwischen dem Rückgang der Exporterlöse und dem Rückgang der physischen Ausfuhrmengen deutet darauf hin, dass der Sektor pro verkaufter Einheit weniger einnahm. Auf Basis der veröffentlichten Gesamtwerte lag der durchschnittliche Exportwert bei rund 5,60 Euro je Liter – ein rechnerischer Rückgang von etwa 3,62 % gegenüber dem vorangegangenen Zeitraum. Dieser Durchschnittswert belegt für sich genommen keine direkte Preissenkung auf dem gesamten Markt, da er auch Veränderungen beim Produktmix, bei der Verpackung und den Absatzmärkten widerspiegelt.

Die Zahlen wurden vor dem Hintergrund des Drucks auf die europäischen Weinproduzenten durch Angebot und Nachfrage diskutiert. Copa-Cogeca und Legacoop Agroalimentare erklärten, die Ernte 2026 deute auf ein weiteres schwieriges Jahr hin: Extremwetter habe in mehreren Ländern die Weinberge beeinträchtigt, während der Weinkonsum in vielen traditionellen Märkten weiter nachlasse.

Besonders deutlich war die Verlangsamung der Exporte in einigen der größten Absatzmärkte der EU. Die Verkäufe in die Vereinigten Staaten gingen in den zwölf Monaten bis August 2026 wertmäßig um 15,3 % zurück. Auch die Ausfuhren nach Kanada (minus 11 %), in die Schweiz (minus 9,2 %) und ins Vereinigte Königreich (minus 3,9 %) sanken. In zwei Märkten entwickelte sich der Handel gegenläufig: Die Exporte nach Russland stiegen um 17,5 %, die Lieferungen nach Hongkong um 10,9 %.

Nach Produktformat verzeichneten nur Fasswein und Bag-in-Box-Wein Zuwächse. Die Fassweinexporte stiegen um 5 %, die Bag-in-Box-Ausfuhren um 3,4 %. Die Exporte von Flaschenwein gingen um 7,5 % zurück, die von Schaumwein um 6,2 %. Das deutet auf

eine Schwäche in höherpreisigen Segmenten hin, die üblicherweise die Exporterlöse stützen.

Die Exportzahlen wurden zusammen mit ersten Schätzungen für das EU-Wein- und Mostwirtschaftsjahr 2026/27 vorgestellt. Die Erzeugung in der Europäischen Union dürfte gegenüber der vorangegangenen Ernte um 4 % sinken und rund 8 % unter dem Fünfjahresdurchschnitt liegen. Italien, Spanien und Frankreich bleiben die wichtigsten Erzeugerländer des Staatenbundes und stehen zusammen für etwa 82 % der gesamten EU-Produktion. Alle drei Märkte haben jedoch weiterhin mit wetterbedingten Beeinträchtigungen und einer schwächeren Nachfrage zu kämpfen.

Dürre, Hitzewellen, Frühjahrsfröste und Hagel hätten die Erträge in vielen Anbaugebieten gemindert, erklärten die Organisationen. Der Produktionsdruck treffe auf einen gleichzeitig sinkenden Konsum, niedrigere Preise und weiterhin hohe Lagerbestände. Dadurch werde es für die Erzeuger schwieriger, über den Handel ihre Margen wieder zu verbessern.

Der weltweite Weinkonsum wird den bei dem Treffen angeführten Zahlen zufolge auf 221 Millionen Hektoliter geschätzt – der niedrigste Stand seit mehr als 30 Jahren. Auch der Anteil der EU am weltweiten Weinkonsum ist gesunken: von nahezu 60 % im Jahr 2000 auf inzwischen 48 %. Rot- und Roséweine sowie einfache Tafelweine wurden als die am stärksten unter Druck stehenden Kategorien bezeichnet.

Italien dürfte mit einer für 2026 auf 41,1 Millionen Hektoliter geschätzten Produktion weiterhin der weltweit größte Erzeuger bleiben. Das entspräche jedoch einem Rückgang von 7,6 % gegenüber 2025 und läge rund 10 % unter dem Fünfjahresdurchschnitt. Die südlichen Regionen sind besonders stark von Dürre und Hitze betroffen. Sizilien und die Abruzzen zählen zu den Gebieten, die die größten Rückgänge melden.

Für Spanien wird eine Produktion von 34,5 Millionen Hektolitern erwartet, ein Plus von 3 %. Die Rentabilität der Weinberge steht jedoch wegen niedriger Preise weiter unter Druck. Frankreich dürfte 33,8 Millionen Hektoliter erzeugen, 2 % weniger als im Vorjahr und rund 15 % unter dem Fünfjahresdurchschnitt. Zugleich treibt das Land ein umfassendes Rebenrodungsprogramm voran, während sich die Erzeuger an die

veränderten Marktbedingungen anpassen.

Legacoop Agroalimentare erklärte, dass Vertreter der Organisation, darunter Präsident Cristian Maretti und die Leiterin des Weinsektors Valentina Sourin, an dem Treffen in Brüssel teilgenommen hätten. Bei den Gesprächen mit den europäischen Institutionen ging es auch um die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik, die Haushaltsmittel des Sektors, Kofinanzierungsregeln, förderfähige Begünstigte und die Entwicklung von Weinen mit von Natur aus niedrigem Alkoholgehalt.

Die Gruppen erklärten, die Produktionsschätzungen könnten sich noch ändern, sobald die nationalen Statistikbehörden offizielle Daten veröffentlichten. Dennoch zeichne sich bereits jetzt ein Weinsektor ab, der weniger produziert, zunehmend schwankenden Ernten ausgesetzt ist und auf wichtigen Exportmärkten geringere Erlöse erzielt. Traditionelle Absatzmärkte schwächeln, während die Zuwächse in neueren Märkten die Verluste andernorts bislang nicht ausgleichen konnten.

Luca Rigotti, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Wein von Copa-Cogeca, erklärte bei dem Treffen in Brüssel, der Sektor brauche mehr Investitionen in Innovation, Nachhaltigkeit und Qualität sowie ein breiteres Produktangebot, neue Exportmärkte und verstärkte Bemühungen, jüngere Verbraucher wieder für Wein zu gewinnen. Die politische Debatte in Brüssel werde sich den Organisationen zufolge unter anderem darum drehen, ob den Erzeugern ausreichende Instrumente zur Marktsteuerung und genügend Unterstützung zur Anpassung an veränderte Klima- und Handelsbedingungen zur Verfügung stehen.